



Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 20.06.2013

Unser Zeichen:resümee_heidiroth_19.juni13.doc

„DER 17. JUNI 1953 IN SACHSEN.“ ÜBER ENTSTEHUNG UND VERLAUF DES VOLKSAUFSTANDES, VORTRAGSABEND MIT DR. HEIDI ROTH

Standen am 17. Juni 2013 die vielfältigen persönlichen Erlebnisse der Menschen im Mittelpunkt, so war es am 19. Juni ein informativer Überblick, der versuchte die einzelnen Fäden des Aufstandes miteinander zu verknüpfen. Die Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ lud in Kooperation mit der Wilhelm-Külz-Stiftung die Historikerin Heidi Roth ein, die bei einem Vortragsabend die Geschehnisse des 17. Juni 1953 in den drei sächsischen Bezirken näher beleuchtete und miteinander verglich.

Zu Beginn stand eine Übersicht zu den offenen Fragen der Forschung zur Volkserhebung von 1953. Frau Roth bemerkte, dass es seit dem 50. Jahrestag kaum Fortschritte in der wissenschaftlichen Aufarbeitung gäbe, die Wahrnehmung in der breiten Öffentlichkeit dafür jedoch stetig zunehme. Doch besonders alltags- und sozialgeschichtliche Forschungsschwerpunkte seien bisher wenig beachtet worden. Zwar nutze man die Zeitzeugenberichte zur Untermauerung von bekannten Vorgängen, doch wurde das subjektive Erleben – ebenso wie individuelle biographische Entwicklungen – als solches kaum erforscht.

Darauf gab Heidi Roth ein Überblick über die Ereignisse auf dem Weg hin zum Kulminationspunkt „17. Juni 1953“ in den drei sächsischen Bezirken. Sie betonte dabei, dass der Aufstand weder eine Eigenheit Berlins, noch die Erhöhung der Arbeitsnormen ein zentraler Aspekt des Forderungskatalogs der Aufständischen gewesen sei. Vielmehr war es eine Vielzahl von Faktoren, die Unmut erzeugten. Zu nennen seien die schlechte Versorgungslage der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln oder die willkürliche Planungs- und Entscheidungspolitik der SED, die weitab der wirtschaftlichen Realität lag. Die Normerhöhung wäre schließlich der „Stein gewesen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hatte“. Nach dieser allgemeinen Einführung konzentrierte sich der Vortrag auf den Vergleich und die Kontextualisierung der Geschehnisse in den drei sächsischen Bezirken Dresden, Leipzig und Karl-Marx-Stadt (vor dem 1. Mai 1953 Chemnitz).

Die Forscherin betonte, dass der Volksaufstand nicht in Berlin angefangen habe, sondern in Johannegeorgenstadt. Hier wurde bereits am 15. Juni gegen den geplanten Abriss der Altstadt demonstriert. Doch durch die Bedeutung der WISMUT und die Nähe zur Grenze wurde der Aufstand rasch niedergeschlagen – unterstützt von der Roten Armee, die die sowjetische Uranquelle verteidigen wollte. So war es am 17. Juni im Bezirk Karl-Marx-Stadt verhältnismäßig ruhig. Die Betriebe wurden kontrolliert, es herrschte bereits eine Ausgangssperre und ein Schießbefehl war ausgegeben. In den restlichen Bezirken sah es jedoch anders aus. In Leipzig wurden an diesem Tag besonders die Schwerpunktbetriebe bestreikt. Sie waren als Vorzeigebetriebe, die auch Reparationsgüter in die Sowjetunion liefern mussten, verhältnismäßig privilegiert. Sie spürten aber auch am stärksten den Widerspruch zwischen Parteiperspektive und Realität. Durch die Lage der Betriebe an den Rändern der Stadt, zogen immer wieder Demonstrations- und Streikzüge aus allen Richtungen in bzw. durch die Stadt. In Dresden hingegen kam es aufgrund der Zerstörung der Innenstadt und der ebenfalls peripheren Lage der Betriebe eher zu lokalen Demonstrationen. Im starken Kontrast dazu stehen Niesky und Görlitz. So wurde in Görlitz am 17. Juni 1953 bereits eine neue Verwaltung gewählt und alle SED-Organen abgesetzt. Dabei spielte die Frage der „Friedensgrenze“ zur Volksrepublik Polen für die Bevölkerung eine besondere Rolle, da in der geteilten Stadt eine große Zahl Vertriebene lebte. Gerade hier war am folgenden Tag die Reaktion des angegriffenen SED-Regimes erbittert und erfolgreich.

Heidi Roth entwarf in ihrem Vortrag ein vielschichtiges Bild der Ereignisse um den 17. Juni 1953 und ermöglichte den Zuhörern, die Zeitzeugenberichte der vorhergehenden Veranstaltungen in einen größeren geschichtlichen Kontext einzuordnen.